

Die Kammerhenne.

Eine allegorische Fabel.

Es war einmal eine Henne; sie war noch jung, kaum einen Sommer alt; hatte einen Büschel am Kopfe und darob nannte sie die Wirthin ihre „Büschelhenne;“ hatte sie lieb, weil sie ihr nach einer Hühnerseuche allein übrig blieb.

Die Büschelhenne fing einst an zu gackern; und gackerte viele Tage in einem fort. Die Wirthin hört's und sprach: „Meine Büschelhenne hat gewiß ein Ei gelegt!“ Sagt's und ging sogleich das Ei zu suchen; doch suchte sie vergebens; sie fand nirgends eins.

Nach vielen Tagen kommt sie jedoch in den Winkel eines Stalles und findet neun gesunde Eier und jauchzet freudig auf: „Jetzt soll mir die Büschelhenne neun junge Hühner wohl erziehen!“ Sagt's, nimmt die Büschelhenne untern Arm, trägt sie in die warme Kammer, bringt einen Korb und polstert ihn weich aus, legt die neun Eier hinein, setzt die Büschelhenne darauf und sagt: „Meine einzige liebe Kammerhenne sitze, wahre die neun Eier, und brüt' mir so vie lebendige Hühner d'raus; dafür bring' ich Dir ein Morgen-, Mittag- und Abendmal!“

Die Kammerhenne hört's und sitzt geduldig; die Wirthin geht ihrer Arbeit nach. Indessen kommt durch ein offenes Fenster ein großer starker Vogel mit spitzem Schnabel und krummgebogener Kralle und spricht: „Kammerhenne, laß Deine Brut mir sehen; man sagt Du brütest über leere Schalen, die hätten weder Eierdotter noch ein Eierweiß!“

Die Henne erwidert d'rauf: „Ich weiß es nicht; bin jung und unerfahren, und habe noch nie ausgebrütet. Die Wirthin meint zwar, ich soll nur sitzen; sollte sie mich nur zum Besten haben? Doch — Du scheinst mir klüger und erfahrener zu sein, als ich es bin; sieh' die Eier an und untersuche sie!“

Die Rärrin sagt's und klistet ein Ei nach dem andern. Der listige Stossvogel nimmt eines nach dem andern; eins pikt, eins saugt er aus, die übrigen sieben bricht er mit der Kralle und sagt zuletzt: „Sieh' da, die leergewordenen Schalen! Mein ist das Weiß und Gelb, was ich genossen: Dir bleibe, was hier am Boden war zerfloßen!“ Höhnend sprach er das und flog davon.

Ein Schrei entfährt der bethörten Kammerhenne; die Wirthin stürzt heran und jammert auf: „Meine einzige Kammerhenne, warum liehest Du Dich bethören von dem arglistigen Eierfanger? Er verdarb Dir Deine Brut und verhöhnt Dich oben'drein! Künftig hüte Dich vor ihm!“

„Wer mag die Wirthin sein?“ fragt der Leser. „„Wer anders, als das Vaterland?““ — „„Wer die Kammerhenne?““ — „„Die Reichstagskammer.““ — „„Und was bedeuten die neun Eier?““ — „„Die neun Kammerbeschlüsse vom 31. August.““ — „„Wer könnte demnach der Eierfresser sein?““ — „„Ein Antragsteller zur Nichtentschädigung.““

(Auszug aus der Zeitschrift: Die goldene Mittelstraße, populäres Organ der gemäßigten Partei, Nr. 2, vom 6. September 1848.)

Zu haben in der Redaktions-Kanzlei, Stadt, Wollzeile Nr. 779.

Gedruckt bei H. Klopff sen. und Alexander Gurich.

